



Evangelisch-  
methodistische  
Kirche

EMK Zürich 2

Regenbogenkirche



The United Methodist Church

## Predigt vom 12. Sept. 21 zu Johannes 1,16 von Stefan Zolliker

### Reich beschenkt – hell leuchtend

Liebe Geschwister durch Christus,  
Gastfreundschaft – das hat ganz verschiedene Facetten. Sehr konkrete, sinnliche, kulinarische, zeitliche, bauliche etc. Dahinter, darunter liegen Herzenshaltungen, die tief mit unseren Erfahrungen und auch unserem Selbstbild zu tun haben. Ich möchte heute in meiner Predigt unsere Fähigkeit zur Gast-freundschaft auf die Erfahrung der Gnade Gottes zurückführen.

Eben haben wir gesungen: Amazing grace – wunderbare Gnade. Was für ein schönes, ergreifendes Lied. Verfasst von einem, der eine tiefe Gotteserfahrung gemacht hat. Von einem, der Gnade gefunden hat. Von einem, der nun überschwänglich glücklich ist. Und der nun erzählt, was die Gnade aus ihm gemacht hat.

Die heutige Predigt wurzelt im Bibelwort aus Johannes 1,16: *Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade um Gnade. (Zürcher) Aus seinem Reichtum hat er uns beschenkt – mit überreicher Gnade. (Basisbibel) Aus seinem Reichtum hat er uns beschenkt, uns alle mit grenzenloser Güte überschüttet. (Gute Nachricht)*

Heute geht es darum: Was die Gnade Gottes aus mir gemacht hat und was sie noch aus mir machen wird!

Wenn Menschen von Gottes Gnade ergriffen sind, versuchen sie damit auszudrücken: Alles ist ein Geschenk. Das Leben ist ein grosses Empfangen. Gott ist eine Quelle, aus der uns unaufhaltsam Liebe und Güte zufließen. Leben heisst empfangen. Wer von Gottes Gnade redet, unterstreicht: Mir ist Gutes widerfahren, geschehen. Ohne dass ich es mir verdient hätte. Dieses Gute ist nicht selbst gebastelt oder zusammengeflickt. Sie ist grösser als das, was ich machen kann.

Der Vers in Joh. 1,16 steht gegen Ende des grossen Johannesprologs, in dem entfaltet wird, wie der Logos, das Wort Gottes vor und in allem da war, und dann erschienen ist, Mensch geworden ist und sich den Menschen gezeigt hat. Ja, die Gnade Gottes hat sich verwirklicht in Jesus Christus. In seinen Heilungen, seinen Reden, seinen Begegnungen, in seinem Leiden und Sterben und in seiner Auferstehung.

Die Gnade Gottes ist ein Geschenk. Obwohl sie unverdient und nicht selbst gemacht ist, macht sie etwas mit uns. Sie verändert uns. Wir sind ihr nicht nur passiv ausgeliefert. Die Gnade bewirkt etwas, die Gnade ist eine Kraft. Sie stösst etwas an. Und damit verbindet sich die hier dargestellte Gnade und mit unserem Thema Gastfreundschaft. Wir denken in diesen Wochen in der Regenbogenkirche von verschiedenen Seiten her über Gastfreundschaft nach.

Gastfreundschaft hat eine direkt handgreifliche, diakonische Seite: Aufmerksamkeit, Freundlichkeit, Wärme, die sehr konkrete Auswirkungen hat. Gastfreundschaft hat aber auch etwas, das tief von innen heraus strahlt. Menschen, die tief innen viel Ablehnung, Verdacht, Bitterkeit in sich tragen, haben es schwer, wirkliche Annahme und lebensfrohe Offenheit auszustrahlen. Deshalb verbinden sich in diesem Thema innen und aussen. Menschen, die viel Gnade erfahren haben, viel inneren Reichtum kennen, die können auch Gastfreundschaft leben.

Ich bleibe nun noch etwas bei dieser inneren Erfahrung als Herzstück einer gastfreundlichen Ausstrahlung.

Aus seiner Fülle haben wir empfangen: Gnade um Gnade. Was haben wir bekommen? Vergebung, Erlösung, Rettung, innerer Friede. Das verändert. Mir ist verziehen. Ich bin erleichtert. Ich bin getragen. Ich habe Ruhe und inneren Frieden gefunden. Ich bin verbunden mit allem Leben. Ich strahle!

Wer Gnade erlebt hat, ist zurechtgebracht. Ich bin gerechtfertigt aus Glauben. Es ist mir zugesprochen, dass ich frei bin, ganz bin, heil bin.

Elisabeth Moltmann – Wendel hat eine Kurzformel geprägt, was das bedeutet, dass wir gerechtfertigt sind aus Glauben und dass wir aus Gottes Gnade leben. Sie übersetzt diese grossen Glaubensaussagen so: Wenn ich ganz aus Gottes Gnade lebe, so kann ich aus tiefem Herzen sagen:

Ich bin gut. - Ich bin ganz. - Ich bin schön. Was für eine wunderbare Dreiheit!

Diese drei Sätze würden sich isoliert – ohne Gottesbezug – auch eignen als Buchtitel in der Ratgeberliteratur. Ich bin aber nicht sicher, ob es mir wirklich hilft, wenn ich mich vor den Spiegel stelle und mir das in einem Selbstgespräch immer wieder einrede.

Viel machtvoller, stützender und heilsamer wird es, wenn ich es zugesprochen bekomme und es mir deshalb von innen heraus zusagen kann: Ich bin gut. Ich bin ganz. Ich bin schön. In diesem Geliebt-sein, Gehalten-sein, Gewollt-sein steckt eine immense Kraft. Weil es durch das Leben, Lehren, Lieben, Sterben und Auferstehen von Jesus Christus untermalt ist.

Ich bin gut. Ich bin ganz. Ich bin schön. Nicht aus mir selbst hinaus. Ich selbst bin nicht Gott. Ich bin nicht nur gut. Ich bin nicht nur perfekt. Ich bin nicht nur schön. Aber Gottes Liebe verändert mich, macht mich zu einem aufrechten, schönen, stolzen und mutigen Menschen. Lass es dir gesagt sein! Es stimmt nämlich. Gott in seiner Grösse hat es nicht nötig, uns klein zu machen, nur weil wir Menschen sind. Er macht etwas aus dir, aus mir.

Ich war vor wenigen Tagen im privaten Umfeld bei jemandem zu Besuch, die auf die Frage, wo sie jetzt dran sei, sofort geseufzt hat: «Nichts. Ich mache nichts. Ich bin nichts.» Es war nicht zum Aushalten. Die Frau arbeitet im Spital an verschiedenen Orten: in der Zentralreinigung, in der Ausgabe der Arbeitskleidung etc und macht eine super Arbeit. Aber sie denkt über sich, sie sei ein Nichts. Dabei hat sie durchaus auch geleuchtet, wenn sie im Detail erzählt hat, was sie genau macht.

Das Problem ist nicht, dass das, was sie tut, oder für ihre Nächsten ist, nichts wert ist, aber dass sie denkt: Ich bin nichts wert.

Wenn du so denkst: Das stimmt nicht. Du hast was einzubringen. Aus seiner Fülle hast du genommen, Gnade um Gnade. Und deshalb bist du etwas. Ich bin gut. Trotz meinen Fehlern. Gott macht mich gut. Findet mich gut. Weil er mir um Jesu willen verzeiht, weil er mich verwandelt, weil er mich zu einer Quelle der Liebe macht. Ich bin ganz. Obwohl ich unfertig bin. Die Gnade Gottes macht mich rund; Die Herumoptimiererei an mir selbst hört auf. Ich bin ganz, so wie ich bin. Mit meinen Mängeln. Dennoch bin ich ganz! Ich bin schön. Ich leuchte. Ich strahle etwas aus – ob ich den Bachelor nun gewinne, ist egal. Ich bin schön, weil Gott in mir wohnt, sich in mir spiegelt und in mir leuchtet.

Ich bin schön, ich bin ganz, ich bin gut. So wie ich geschaffen bin. Das gilt für meine geschlechtliche Identität und auch meine geschlechtliche Orientierung, wen ich liebe. Ob die nun so ist, wie die Mehrheit empfindet. Oder anders. Ob du dich stets verstanden und angenommen gefühlt hast, oder ob andere dir mit ihren Erwartungen, wie du zu sein hast, sehr weh getan haben. Du bist schön, ganz und gut. Manchmal ist es ein weiter Weg, bis wir das so gelten lassen können.

Schauen wir das eben Gesagte nun noch von einer anderen Seite an. Gott hat uns so reich beschenkt. Er beauftragt uns, diesen Reichtum weiterzutragen. Wenn du gut, ganz, schön bist – so wirkt sich das auf dein Umfeld aus. Gott hat mit dir was vor. Du sollst für dein Umfeld gut, ganz und schön sein.

Jesus traut seinen Freundinnen und Freunden immens viel zu. Denen, die er schön, ganz und gut macht, sagt er: Dient den Menschen. Heilt sie, heilt ihre Beziehungen und Krankheiten durch eure Zuwendung, durch eure beharrliche Liebe. Erzählt von euren Gottese Erfahrungen. Haltet mit Menschen aus, was sie ängstet, plagt. Tragt und ertragt einander. Seid Ermutigende. Verströmt etwas vom göttlichen Licht und seiner Liebe. Ihr werdet meine Zeugen sein, in ganz verschiedenen Lebenswelten.

Gott gebraucht dich, du Schöne, du Ganzer, du Gute! Er verändert die Welt durch dich. Sei gut. Sei schön. Sei ganz. Für dich. Für ihn. Für andere! Gott ruft dich dazu. Er ruft dich in sein Reich, er schenkt dir seine Gnade. Er erfüllt dein Leben mit Liebe.

Komischerweise verwirrte dieser Ruf viele, die ihn hörten. Sie zögerten. Sie winkten ab. Sie genierten sich, schön, gut, ganz zu sein – und dabei gesehen zu werden. Es ist nicht einfach ein Bockigsein, sondern sie genierten sich, das zu sein, was Gott in ihr Leben legen wollte.

Mose weigerte sich zuerst, als er den Ruf Gottes hörte, Jeremia auch, Jesaja auch, Jona auch. Petrus zögerte auch, als Jesus ihn nochmals rief nach Ostern. Diese Verweigerung ist nicht einfach Dummheit oder Feigheit. Sondern sie wurzelt in einer heiligen Erschütterung. Ich soll etwas sein für andere? Gott will mich schön sein lassen, gut sein lassen, ganz sein lassen? Ist das wahr?

Dass wir schön, ganz, gut sein sollen, das ist so etwas gewaltiges, persönliches, ja Intimes. Diese Bestimmung erfüllt uns mit Respekt. Wenn ich mich mehr zeige, mehr liebe, mehr strahle – dann könnte am Ende der andere doch was entdecken, das nicht so schön ist, das nicht liebevoll ist, das peinlich ist.

Die Verweigerung gegenüber dem Ruf Gottes wurzelt in einer tiefen Scham und einem Misstrauen Gott gegenüber, dass es doch nicht stimmt, dass er uns verändert!

In uns diskutiert es dann hin und her: Aus der Gnade habe ich empfangen. - Ja. Das leuchtet ja ein... Nun bin ich gut. Ganz. Schön. -Wirklich? - Ja, dazu bin ich erschaffen! - Nein, das kann nicht sein! Ich bin doch manchmal unausstehlich, hässlich, zu nichts zu gebrauchen, klein. - So geht es hin und her.

Liebe Geschwister, lassen wir es einfach gelten: Gott hat dich beschenkt. Gnade um Gnade. Er hat dich zurechtgebracht. Er will dich schön, ganz, gut sein lassen. Leuchte, strahle. Liebe. Sonst verstopfst du den Zugang.

Und dann: Erzähle anderen, dass dein Glaube dich trägt. Dass die Kirche etwas uu-schönes ist. Dass Glaube frei macht, Frieden gibt. Bring andere mit hierher in die Regenbogenkirche. Sei stolz auf die Gemeinschaft der Glaubenden. Werde mutiger, von deinem Glauben zu erzählen. Zeige, was dich schön, ganz und gut macht. Und du wirst leben!

Nelson Mandela sagte bei seiner Antrittsrede als Präsident Südafrikas:

*"Jeder Mensch ist dazu bestimmt, zu leuchten! Unsere tiefgreifendste Angst ist nicht, dass wir ungenügend sind, unsere tiefgreifendste Angst ist, über das Messbare hinaus kraftvoll zu sein. Es ist unser Licht, nicht unsere Dunkelheit, die uns am meisten Angst macht. Wir fragen uns, wer ich bin, mich brilliant, grossartig, talentiert, phantastisch zu nennen? Aber wer bist Du, dich nicht so zu nennen? Du bist ein Kind Gottes.*

*Dich selbst klein zu halten, dient nicht der Welt. Es ist nichts Erleuchtetes daran, sich so klein zu machen, dass andere um Dich herum sich nicht unsicher fühlen. Wir sind alle bestimmt, zu leuchten, wie es die Kinder tun.*

*Wir sind geboren worden, um den Glanz Gottes, der in uns ist, zu manifestieren. Er ist nicht nur in einigen von uns, er ist in jedem einzelnen. Und wenn wir unser Licht erscheinen lassen, geben wir anderen Menschen die Erlaubnis, dasselbe zu tun.*

*Wenn wir von unserer eigenen Angst befreit sind, befreit unsere Gegenwart andere."*  
Amen.